



NEWSLETTER

Juni | 2016

KURATORIUM

Bruno Gärtner
Kuratoriumsvorsitzender
Bürgermeister a. D. der
Gemeinde Dielheim

Dr. Rainer Strickler
Stellvertretender Kuratoriums-
vorsitzender, Früherer Leiter des
Zentralbereichs Planung und
Controlling, BASF

Werner Pfisterer
MdL a. D., Stadtrat

Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister der
Stadt Heidelberg

DACHORGANISATION

B.L.u.T.eV
Bürger für Leukämie-
und Tumorerkrankte

Ringstraße 116
76356 Weingarten
Fon 0 72 44 / 60 83 - 0
Fax 0 72 44 / 60 83 - 20
info@blutev.de
www.blutev.de

Bürozeiten:
Mo - Fr: 9.00 - 12.30 Uhr und n. V.

Spendenkonto:
Förderkreis Stammzellforschung
IBAN DE67 6606 1724 0030 7833 28
BIC GENODE61WGA
Volksbank Stutensee-Weingarten eG

GRUSSWORT DES KURATORIUMSVORSITZENDEN



Bruno Gärtner,
Kuratoriumsvorsitzender

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ende März 2016 fand in Heidelberg ein Symposium statt, bei dem sich die **Elite der Stammzellforscher aus der ganzen Welt** traf, um sich zu den neuesten Fakten und Trends im Bereich der Stammzelltherapie auszutauschen. Im Bericht auf den Seiten 4 bis 7 erfahren Sie, über welche Themen die Ärzte und Wissenschaftler diskutierten. Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, dass die Universitätsklinik Heidelberg weltweit vernetzt arbeitet, das bedeutet für die Patienten in der Medizinischen Klinik V in Heidelberg, dass sie nach dem aktuellsten Stand der Medizin behandelt werden.

Dass eine unbeschreiblich tragische Katastrophe auch etwas Gutes hervorbringen kann, beschreibt der Artikel über die **Auswirkungen des Reaktorunfalls in Tschernobyl 1986** auf die Beziehungen zwischen Ost und West, welche Rolle die Knochenmarktransplantation dabei spielte, war auch mir neu. **Ein spannendes Kapitel Geschichte, das durch die Entwicklungen in der Stammzellforschung maßgeblich beeinflusst wurde.** Die Stammzellforschung ist auf einem guten Weg, soviel wurde auf dem Symposium auch mir als Laien deutlich. Dies ist eine Bestätigung für die Wichtigkeit der Arbeit unseres Förderkreises, die kontinuierliche, höchst effiziente Forschung in der Medizinischen Klinik V in Heidelberg durch unsere Spenden zu unterstützen und zu sichern. **Helfen Sie uns dabei, leisten auch Sie mit einer Spende Ihren Beitrag zu der konstanten Verbesserung der Stammzelltherapie, die schon so viele Leben gerettet hat.**

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Ihr

Bruno Gärtner

Förderkreis
Stammzellforschung

30. JAHRESTAG DER NUKLEARKATASTROPHE

TSCHERNOBYL

„Wie Knochenmarktransplantationen zur Annäherung zwischen Ost und West beitrugen ...“

Lesen Sie mehr auf Seite **3**



Foto: istock

TSCHERNOBYL 1986



Foto: istock

KATASTROPHENHILFE ALS ENTSPANNUNGSPOLITIK WIE KNOCHENMARKTRANSPLANTATIONEN ZUR ANNÄHERUNG ZWISCHEN OST UND WEST BEITRUGEN

Die Tschernobyl-Katastrophe vom 26. April 1986 hat zweifellos den sich schon damals abzeichnenden Zusammenbruch der Sowjetunion beschleunigt. Die indirekte Auswirkung auf die Politik des damaligen Ostblocks darf nicht unterschätzt werden. Die Eindämmung der verheerenden Strahlenschäden auf Menschen und Natur nach dieser Nuklearexplosion, die keine Grenzen kannte, hat wesentlich zur Annäherung zwischen der Sowjetunion und den USA, zur Öffnung des Eisernen Vorhangs und zur Beendigung des Kalten Krieges beigetragen.

Ein erstes Zeichen der Öffnung der Sowjetunion nur wenige Tage nach der Katastrophe war das Hilfsangebot eines Transplantationsteams aus Los Angeles, USA, bzw. dessen Inanspruchnahme durch die Sowjetunion. Der Versuch einer Rettung der Tschernobyl-Strahlenopfer mit der damals modernen Technologie der Knochenmarktransplantation überbrückte zumindest symbolisch den politischen Graben zwischen Ost und West, auch wenn bis zur Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 noch weitere dreieinhalb Jahre vergehen sollten.

Die Nuklearkatastrophe ereignete sich im Block 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl nahe der ukrainischen Stadt Pryp-

pe Caesium-137 mit einer Halbwertszeit von 30 Jahren und Plutonium-242 mit einer Halbwertszeit von 375.000 Jahren!

Über die Anzahl der Strahlenopfer wird bis heute kontrovers diskutiert.

Die Schätzungen reichen von 240.000 bis zu 1 Million Menschen. Einem Bericht der Expertengruppe Health, UN Chernobylforum aus dem Jahr 2006 zufolge wurde bei 134 Personen, insbesondere bei Kraftwerksbeschäftigten und Feuerwehrleuten, unmittelbar nach dem Ereignis eine Strahlenkrankheit diagnostiziert. Das Blut- und Immunsystem sowie Haut und Schleimhäute sind als erste Gewebe von der Strahlenkrankheit betroffen, da sich ihre Zellen besonders rasch teilen. Da eine Knochenmarktransplantation sowohl die Blutbildung als auch das Immunsystem wieder regenerieren kann und man sich schon 1986 auf diese Weise eine Rettung von Strahlenopfern erhoffte, lag es nahe, dass diese erste Gruppe von extrem Geschädigten unmittelbar nach dem Reaktorunglück durch eine Transplantation von Knochenmark eines immunologisch passenden Angehörigen behandelt werden und vielleicht damit überleben könnte.

Dass das blutbildende System als eines der ersten Gewebe im menschlichen Körper bei einer Strahlenexposition betroffen ist und die Transplantation von Blutstammzellen aus dem Knochenmark eventuell lebensrettend wirken kann, geht auf strahlenbiologische Tierversuche der 1950er Jahre in den USA zurück. Die „Shielding“-Versuche deuteten darauf hin, dass Blutstammzellen aus geschützten, abgeschirmten Knochenmarkabschnitten über die Blutströmung in bestrahlte Knochenmarkabschnitte einwandern, diese besiedeln und die Blutbildung wieder herstellen, was das Überleben des Patienten ermöglichen kann. Das Prinzip der Knochenmarktransplantation als lebensrettende Maßnahme bei Leukämien, angeborenen Immundefektkrankheiten sowie bei Strahlenschäden wurde seit den 1950er Jahren in den USA konsequent in Tierversuchen erforscht, später bei Leukämiepatienten umgesetzt und verfeinert.

An der University of California in Los Angeles (UCLA) haben Richard Champlin und Robert Peter Gale (*1945) Pionierarbeit bei der Knochenmarktransplantation geleistet. Zusammen mit Paul Ichiro Terasaki (1929-2016), einer schon damals international anerkannten Autorität auf dem Gebiet der Gewebetypisierung, galt dieses Team als eins der bedeutendsten. Durch die Vermittlung von Dr. Armand Hammer (1898-1990), einem Freund von Robert Peter Gale und einem der ganz wenigen Geschäftsleute, die über Jahrzehnte hinweg zwischen der Sowjetunion und den USA Handelsgeschäfte einfädelten, flog Gale am 1. Mai 1986 nach Moskau.

Hammer hatte 1921 sein Medizinstudium an der University



Foto: Sputnik

„Den Sowjets fehlte damals praktisch alles ...“

jat. Sie wurde zu Recht als das erste Ereignis der Kategorie „Größter anzunehmender Unfall“ (GAU) eingestuft. Bei der Simulation eines vollständigen Stromausfalls, die am 25. April 1986 begonnen wurde, kam es zu einem unkontrollierten Leistungsanstieg. Dieser führte am nächsten Tag zur Explosion des Reaktors und zur Freisetzung von mehreren Trillionen Becquerel an Radioaktivität in die Erdatmosphäre. Unter den radioaktiven Schadstoffen waren zum Beispiel die Isoto-



Der US-amerikanische Professor Robert Gale operiert ein Opfer der Tschernobyl-Katastrophe in einem Moskauer Krankenhaus

Foto: Sputnik

of Columbia absolviert und war auf Anraten seines Vaters in die junge Sowjetunion gereist, um dort als Arzt zu arbeiten. Doch schon bald begann er, neben dem Aufbau humanitärer Hilfslieferungen mit der Sowjetunion Geschäfte zu machen. Seine Gewinne aus dem Russlandhandel steckte Hammer ins Ölgeschäft und wurde schließlich 1957 Vorsitzender der Occidental Petroleum Corporation. Seine langjährige Beziehung zur politischen Führung der Sowjetunion konnte er als Vermittler humanitärer Hilfsleistungen nach der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl nutzen. Hammer war es auch, der Gales Reise nach Moskau am 1. Mai 1986 arrangiert hatte. Fünf Tage später konnte Robert Gale Richard Champlin und sein Team aus Los Angeles nachkommen lassen.

Den Sowjets fehlte damals praktisch alles, was für die Knochenmarktransplantation in größerem Maßstab notwendig war – Geräte, Chemikalien, Antibiotika und vieles mehr.

Das Team aus Kalifornien brachte sechs Kisten mit Medikamenten und medizinischen Geräten, einige bis zu 25 kg schwer, nach Moskau mit. Eindrucksvoll beschrieb Richard Champlin seine Erfahrungen später in der New York Times nach seine Rückkehr aus Moskau. Eine deutsche Übersetzung erschien am 14. Juli 1986 im Magazin Der Spiegel²:

„Die sowjetischen Ärzte haben mit ihren beschränkten Mitteln diese Notfallsituation gut gemeistert. Wir waren stets darauf bedacht, ihnen das Heft nicht aus der Hand zu nehmen. Wir hatten zwar, was Knochenmarktransplantate angeht, die größere Erfahrung, aber sie hatten mehr Wissen über Strahlenschäden. Es war eine gute Partnerschaft“, schrieb Richard Champlin dort.³

Dieser Aufenthalt in Moskau stellte tatsächlich den Anfang einer hervorragenden und schließlich auch vertrauensvollen Partnerschaft zwischen Ärzten und Wissenschaftlern Russlands und der westlichen Staaten dar, die bis zum heutigen

Tag anhält. So arbeiten in Russland tätige Wissenschaftler aus 452 Organisationen an 281 Projekten, die im Rahmen des 7. Rahmenprogramms der EU mit einem Volumen von 54,9 Millionen € durch die Europäische Union gefördert werden. Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat diese Partnerschaft zwar etwas erschwert, sie aber keineswegs unterbrochen. Humanitäre Hilfeleistung und Wissenschaft verbin-

„... ich war überwältigt von dem menschlichen Leiden.“

Richard Champlin



den über Grenzen und Ideologien hinweg.

Richard Champlin schloss seinen Bericht im Juli 1986 mit den mahnenden Worten: „Die Katastrophe von Tschernobyl hat deutlich gemacht, welche verheerenden Folgen es hat, wenn die Menschen starker radioaktiver Strahlung ausgesetzt sind. Sie hat auch gezeigt, daß es unmöglich wäre, bei einer größeren Atomkatastrophe noch hinreichende medizinische Betreuung zu gewährleisten. Als Krebsarzt bin ich gewohnt, in der Klinik mit sterbenden Patienten umzugehen. Doch diesmal war es anders – ich war überwältigt von dem menschlichen Leiden. Der Schaden und das menschliche Leid, das von Atomwaffen verursacht werden könnte, wären noch unendlich viel größer. Dagegen würde sogar Tschernobyl verblasen.“⁴

Autoren: Prof. Dr. med. Anthony D. Ho, Ärztlicher Direktor der Medizinischen Klinik V Universitätsklinikum Heidelberg
Prof. Dr. med. Axel W. Bauer, Medizinhistoriker, Wissenschaftstheoretiker und Medizinethiker

¹Spencer, L. V.; Chilton, A. B.; Eisenhauer, C. M.: Structure shielding against fallout gamma rays from nuclear detonations. Washington 1980. (Stand: 25.4.2016).
²⁻³⁻⁴ Champlin, R.: „Überwältigt vom menschlichen Leiden.“ US-Arzt Richard Champlin über die Behandlung von Tschernobyl-Strahlenopfern in Moskau. Der Spiegel Nr. 29/1986 vom 14.7.1986, S. 88-92. (Stand: 25.4.2016).



Der große Hörsaal der Medizinischen Klinik im Neuenheimer Feld ist bereit



Prof. Dr. Anthony D. Ho begrüßt seine Gäste

BERICHT ÜBER DAS WISSENSCHAFTLICHE SYMPOSIUM

„STEM CELL THERAPY – FACTS AND MYTHS“ VOM 31.03.2016 – 02.04.2016

IN DER ABTEILUNG INNERE MEDIZIN V DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS HEIDELBERG

Der 30. Jahrestag der ersten erfolgreichen autologen peripheren Blutstammzelltransplantation in Heidelberg sowie 12 Jahre überaus erfolgreiche Förderungspolitik der Landesstiftung Baden-Württemberg für Stammzellforschung waren zwei gewichtige Gründe zu feiern. Was bot sich da Besseres an, als diese beiden Ereignisse in einem gemeinsamen Symposium in Heidelberg zu feiern? Drei Tage lang trafen sich hochrangige Wissenschaftler aus dem In- und Ausland, um gemeinsam auf die Leistungen in der Stammzellforschung und der klinischen Entwicklung der Stammzelltherapie zurückzublicken, gleichzeitig eine Bestandsaufnahme über aktuelle Forschungs- und Therapieprojekte zu geben sowie einen Ausblick auf die Zukunft zu wagen.

Der Donnerstag, 31.03.2016, war ganz dem Satellitensymposium der Landesstiftung Baden-Württemberg gewidmet. In den Räumlichkeiten der Neuen Aula eröffneten Christoph

Dahl, der Geschäftsführer der Baden-Württemberg-Stiftung, und Wolfgang Herzog, der Dekan der Medizinischen Fakultät Heidelberg, die Veranstaltung. Beide waren sich einig, dass die zurückliegenden 12 Jahre der Forschungsförderung im Bereich der Stammzellbiologie und Therapie eine Erfolgsgeschichte waren. In drei Sitzungen wurden die Themen Stammzellen und Nische, neuronale Stammzellen und mitochondrialer Schaden sowie hämatopoetische Stammzellen und induzierte pluripotente Stammzellen (iPS) in insgesamt 11 Beiträgen von baden-württembergischen Forschern, deren Arbeiten gefördert worden waren, beleuchtet. Besondere Glanzpunkte setzten die Key-note lectures von Toshio Suda (Tokyo, Japan) über die Kontrolle des Wachstums und Ausreifung von Blutstammzellen sowie von Armand Keating (Toronto, Kanada) über die Rolle mesenchymaler Stammzellen für die regenerative Medizin.



Prof. Dr. rer. nat. Werner Franke, Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg



Prof. Dr. Jan Lohmann, COS Heidelberg



Prof. Dr. med. Michael Schmitt, MHB, Innere Med. V Heidelberg



Das Heidelberger Schloss bildet bei der Abendveranstaltung am Freitag einen stimmungsvollen Rahmen für die internationalen Gäste nach deren intensivem fachlichen Austausch

Am Freitag, den 01.04.2016, wurde das Symposium im großen Hörsaal der Medizinischen Klinik im Neuenheimer Feld fortgesetzt. Den Auftakt bildete die Key-note lecture von **Hans Schöler (Münster)** mit einem Überblick über die **Fortschritte und das Potenzial der Stammzellforschung**. In vier Sitzungen wurden Themen wie das molekulare Fundament der Stammzellen, Stammzellen und ihre Interaktion mit der Nische sowie klinische Aspekte wie neue Entwicklungen bei der Stammzelltransplantation von nationalen und internationalen Rednern thematisiert. Abschließend fand die Key-note lecture von **Richard Champlin (Houston, USA)** großen Anklang mit dem Thema „Fortschritte mit alternativen Stammzellspendern: „Nun kann jeder ein Transplantat bekommen“.

Am Samstag, den 02.04.2016, wurde in drei Sitzungen das Thema **Altern und dessen Zusammenhang mit Stammzell-**

erkrankungen besprochen. Hier wurden insbesondere Heidelberger Ergebnisse des EMBL wie auch vom Stammzell SFB 873 vorgetragen, die erneut deutlich machten, welche Fortschritte mit neuesten Forschungsmethoden wie Genomics, Proteomics und Metabolomics gemacht werden können. Auch über die Rolle leukämischer Stammzellen und der Kontrolle der Stammzellidentität sowie über Mechanismen der Stammzellalterung wurde gesprochen.

Die zweite Sitzung des Tages war der **klinischen Anwendung gewidmet, insbesondere die Rolle der autologen Transplantation**, u. a. auch für Autoimmunerkrankungen, wurde beleuchtet. Die letzte Sitzung des Symposiums befasste sich mit besonders innovativen und auf die Zukunft gerichteten Zell- und immuntherapeutischen Verfahren: von Donor-Lymphozyten-Infusionen als Strategie zur zellulären Immuntherapie über die Rolle von T-Zellen bei Leukämie bis hin zu einer



Prof. Dr. Andreas Trumpp,
Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg



Prof. Dr. rer. nat. Michael Boutros,
Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg



Prof. Dr. med. Hartmut Goldschmidt, Innere Med. V,
NCT Heidelberg



Beim Festakt zum Symposium (vorne rechte Seite) Emmie und Prof. Anthony D. Ho, Ministerin Theresia Bauer, Prof. Gisbert Freiherr zu Putlitz

„ Wie viel Realismus verträgt die Forschungsförderung? Stammzellförderung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Wirtschaftlichkeit “

Darstellung der gegenwärtig eingesetzten stammzellbasierten Medizinprodukte aus Sicht des Paul-Ehrlich-Instituts als regulatorischer Behörde, vertreten durch deren **Präsidenten Herrn Prof. Klaus Cichutek**, wurde ein breiter Bogen geschlagen. Den Abschluss bildete die Key-note lecture von **Malcom Brenner (Houston, Texas)** der über die Entwicklung sogenannter CAR-T-Zellen (chimeric antigen receptor T-cells) zur Behandlung von B-Zell-Erkrankungen sprach. Hier schloss sich der Kreis zu der Key-note lecture von **Herrn Prof. Werner Franke**, mit dem dieser Samstag eröffnet worden war: Die spontane und kumulative Synthese epithelialer Moleküle in hämatopoetischen Zellen hatte er in seinem Vortrag als „wild und willkürlich“ bezeichnet. Eine Ordnung in diese Strukturen zu bringen, war nicht nur ihm gelungen, sondern ist auch weiteren Forschungsvorhaben im Stammzellbereich in der Zukunft eine wichtige Aufgabe. Welche enormen Fortschritte bereits unter der Leitung von **Herrn Prof. Dr. Anthony**

Ho, der als **Ärztlicher Direktor der Medizinischen Klinik V** auf zahlreiche Erfolge zurückblicken kann und dessen Emeritierung für das Jahr 2017 ansteht, wurde durch dieses Symposium eindrücklich belegt.

Am Donnerstagabend folgte dann ein **Festakt zum Symposium** anlässlich der bevorstehenden Emeritierung von **Herrn Prof. Dr. Anthony D. Ho** in der Alten Aula. Nach Grußworten von **Prof. Gisbert Freiherr zu Putlitz**, dem ehemaligen Rektor der **Universität Heidelberg (1983-1987)**, **Frau Theresia Bauer**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst **Baden-Württemberg**, **Frau Prof. Maria Böhmer, MdB**, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, **Herrn Dr. Eckart Würzner**, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, **Frau Irmtraut Gürkan**, Kaufmännische Direktorin des **Universitätsklinikums Heidelberg**, **Herrn Prof. Wolfgang Herzog**, Dekan der **Medizinischen Fakultät Heidelberg**, und **Herrn Prof. Harald zur**



Prof. Dr. Joachim Wittbrodt, COS Heidelberg



Dr. Anne-Claude Gavin, EMBL Heidelberg



Prof. Dr. med. Peter Dreger, Innere Med. V Heidelberg



€uro-Überweisung

HERZLICHEN
DANK
FÜR IHRE
SPENDE

Nur für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Überweisender trägt die Entgelte bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger
**B.L.u.T.eV, Förderkreis
Stammzellforschung**
Postfach 1126, 76352 Weingarten

IBAN
DE67 6606 1724 0030 7833 28
Volksbank Stutensee-Weingarten eG

Verwendungszweck EUR
Spende

Datum _____

**Spendenbescheinigung umseitig
(Zuwendungsbestätigung)**

Quittung bei Bareinzahlung

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

B.L.u.T.eV, Förderkreis Stammzellforschung

IBAN des Begünstigten

DE67 6606 1724 0030 7833 28

BIC des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)

GENODE61WGA

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigte)

110616SF

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. à 35 Stellen)

Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SEPA

Hausen, dem Nobelpreisträger für Medizin 2008, folgte eine Key-note lecture von Prof. Thomas Holstein, dem Präsidenten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, zum Thema „Stammzellen – Motor des Lebens“. Anschließend fragte Herr Prof. Klaus Tanner, Vorsitzender der Zentralen Ethikkommission für Stammzellforschung: „Wie viel Realismus verträgt die Forschungsförderung? Stammzellförderung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Wirtschaftlichkeit“ in seinem Redebeitrag.

Abschließend erfolgte ein lebhafter und kurzweiliger Wortwechsel mit Herrn Sebastian Gärtner, dem ersten Patienten, der damals vor 30 Jahren die autologe Blutstammzelltransplantation erhalten hatte. Herr Gärtner schilderte eindrücklich seine damalige Sicht der Dinge und wie er die Abläufe dieses medizinhistorischen Ereignisses als Patient erlebt hatte. Beeindruckend waren insbesondere die Gelassenheit, mit der der Patient damals dieser noch völlig neuen Prozedur entgegenblickte, und die feste Verbundenheit, die er bis heute zu Herrn Prof. Anthony Ho, einem der damals behandelnden Ärzte, unterhält.

Autoren: Prof. Dr. med. Peter Dreger, Leitender Oberarzt und Leiter der Sektion Stammzelltransplantation an der Abteilung Innere Medizin V
Dr. med. Patrick Wuchter, Funktionsoberarzt an der Abteilung Innere Medizin V
Fotos: Uniklinik Heidelberg, P. Stadtherr



BW Wirtschaftsministerin Theresia Bauer



Prof. Dr. med. Hans-Jochen Kolb & Prof. Dr. med. Michael Schmitt bei einer musikalischen Einlage



Prof. Dr. Hellmut Augustin,
Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg



Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg



Joachim Müller-Jung, FAZ, Sebastian Gärtner, Prof. Anthony Ho

Im Juli 2006 wurde unter dem Dach von B.L.u.T.eV der Förderkreis Stammzellforschung gegründet mit dem Ziel, die Forschungsaktivitäten der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, Abteilung Innere Medizin V/ Hämatologie, Onkologie, Rheumatologie, zu unterstützen.

Wir fördern

- **herausragende Köpfe:** Aus- und Weiterbildung von Wissenschaftlern, Ärzten und technischem Personal
- **moderne, innovative Technologien:** Ausstattung mit modernen Geräten und effizienter Infrastruktur
- **Wissenstransfer:** wissenschaftliche Austausch- und Kooperationsprogramme

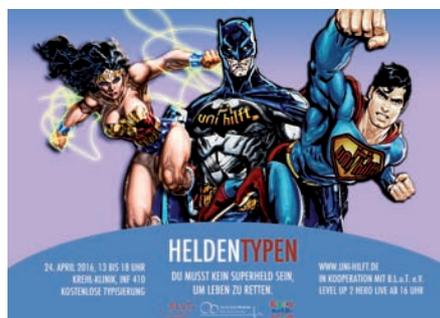
Weitere Informationen im Internet und unter Fon 07244/6083-0.
 Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, genügt eine kurze Nachricht an info@blutev.de



B.L.u.T.eV – Bürger für Leukämie- und Tumorerkrankte – ist wegen Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege durch Bescheinigung des Finanzamts Karlsruhe-Durlach vom 9. März 1998, Verzeichnisnummer 192, als gemeinnützig anerkannt/ nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Karlsruhe-Durlach, St.-Nr. 34002/62558, Verzeichnisnummer 192, vom 14. Mai 2012 für die Jahre 2009 bis 2011 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendung nur zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege verwendet wird.
 Bis zu 100 Euro gilt bei Überweisungen dieser Beleg in Verbindung mit der Kopie Ihres Kontoauszugs als Spendenbestätigung. Nach Aufforderung senden wir Ihnen jedoch gerne zusätzlich eine Spendenbescheinigung zu.

www.spieengrafik.de

201 NEUE STAMMZELLPENDER BEI DER AKTION „UNI HILFT“ AM 24.04.2016 IN HEIDELBERG



Um die Spenderdatei weiter auszubauen und genügend potentielle Spender für die Patienten zu finden, hat die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) e. V. im Jahr 2007 das Projekt „Uni hilft“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, in studentischer Organisation in zahlreichen deutschen Uni-Städten Knochenmarktypisierungs-Aktionen auszurichten, um so dazu beizutragen, dass mehr und mehr potentielle Spender in das Register aufgenommen werden – und dadurch die Chancen auf Heilung steigen.

Neben der Typisierung selbst spielen auch die Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung eine wichtige Rolle, um Vorurteile und Ängste abzubauen, ein Bewusstsein für die Erkrankungen zu wecken und dazu beizutragen, dass möglichst viele Menschen eine verantwortungsvolle und fundierte Perspektive auf die Thematik der Stammzellspende entwickeln können.

Ein Arbeitskreis der Fachschaft Medizin in Heidelberg arbeitet zu diesem Zweck bereits seit 2011 erfolgreich mit dem Verein B.L.u.T.eV zusammen. Gemeinsam konnten in dieser Zeit 1.486 potentielle Spender gewonnen werden.

Autorin: Susanne Bogner, B.L.u.T.eV

